

Gemeinderat aus Seefeld mit Motorsegler verunglückt

Seefeld/Salzburg – Seit Mittwochabend galt er als vermisst, am Freitagnachmittag folgte die traurige Gewissheit: Grünen-Gemeinderat Robert B. aus Seefeld (Kreis Starnberg) ist mit einem Segelflugzeug in Österreich tödlich verunglückt. Der 50-jährige war am Mittwochmorgen in Königsdorf gestartet. Am Freitagnachmittag fan-

den Rettungskräfte sein Flugzeug auf 2200 Meter Höhe. B. wollte am Mittwochmorgen eigentlich von Königsdorf aus Richtung Westen starten, sagte der Flugplatz-Sprecher Mathias Schunk. Doch dann flog er doch Richtung Osten. „Er ist kurz vor mir gestartet“, so Schunk. Danach habe er die Maschine (Kennzeichen D-KBLV) des

Hechendorfer Unternehmers allerdings nicht mehr gesehen.

Rettungsstrupp machten sich am Donnerstag auf die Suche, darunter drei Hubschrauber, Bergretter aus Kleinarl, Großarl, Wagrain sowie Muhr im Lungau. Sie suchten zwischen Kärnten und dem Salzburger Land, weshalb auch Rettungskräfte



Robert B.
Für den Gemeinderat kam jede Hilfe zu spät

aus beiden Bundesländern im Einsatz waren. Aufgrund schlechter Sicht und viel Neuschnee wurde die Suche am Donnerstagabend abgebrochen. Erst am Freitagmorgen ging es weiter.

Am frühen Abend bestätigte die Polizei in Salzburg dann, man habe auf etwa 2200 Meter Höhe am Weißeck im Lungau in schwer be-

gehbarem Gelände ein Flugzeug entdeckt. Ein Rettungsteam wurde abgeseilt, doch für den Gemeinderat kam jede Hilfe zu spät.

B. ist in Seefeld gut bekannt und engagierte sich schon seit 1990 bei den Grünen. 2005 hatte er den Ortsverband gegründet, seit 2007 war er fast ununterbrochen Gemeinderat. hvp

BRAUCHTUMS-KALENDER

1. BIS 7. JUNI

NAMENSTAGE

1. Roman (Pflingstmontag)
2. Erasmus
3. Karl
4. Christa
5. Winfried, Erika
6. Norbert
7. Robert

Winfried, später Bonifatius, 674 in Wessex in England geboren, trat in den Benediktinerorden ein und unternahm mit Gefährten einen erfolglosen Missionierungsversuch in Friesland. Der Papst übertrug ihm die Missionierung für ganz Germanien, wo er in Thüringen, Hessen und auch Bayern wirkte und die Bistümer Regensburg, Würzburg, Freising, Passau, Eichstätt und Salzburg errichtete. 744 gründete er in Fulda sein Lieblingskloster und wurde Bischof von Mainz. 754 wurde er auf einer Missionsreise nach Friesland zusammen mit 52 Gefährten ermordet. Seine Grabstätte im Fuldaer Dom wurde schon bald ein Wallfahrtsort, seit 1867 treffen sich hier die deutschen Bischöfe zu ihren Tagungen.

Wo kimmts her?



In Zusammenarbeit mit dem Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Hälldori

Wenn einer einen vergnüglichen Unflug treibt und gern einen rechten Spaß hat, dann könnt's ein Hälldori sein. Aber auch ein leichtsinniger, unzuverlässiger Kerl, gar ein Weiberheld – alles Hälldoris. Es käme aus dem Altgriechischen. Dort sind al-lotria „fremde, nicht zur Sache gehörige Dinge“. Kurzum und philosophisch gesehen alles, was den Menschen vom Eigentlichen ablenkt. 1873 wurde eine heute noch bestehende Künstlergesellschaft gegründet, die Allotria heisst. Hälldoris sind dort aber nicht Mitglied. bk

BRAUCHTUM

Pflingsten ist das Hochfest des Heiligen Geistes, dessen Symbol die Taube ist. Darstellungen in der religiösen Kunst zeigen sie bei der Taufe Jesu, der Dreifaltigkeit und der Verkündigung des Engels an Maria. Vom sakralen Raum nahm sie auch ihren Weg in die bäuerlichen Stuben. So wurde sie an die Decke des „Himmelsbettes“ gemalt, sie hing über dem Esstisch und war der Mittelpunkt der Stubendecke. Im Bayerischen Wald wurden Heiliggeist-Tauben mit größtem Geschick in Glaskugeln platziert. Diese zerbrechlichen Kunstwerke hießen im Volksmund auch „Suppenbrunzer“, weil sich der aus der Suppenschüssel aufsteigende Dampf an der kalten Glaskugel niederschlug.

BAUERN- UND WETTERREGELN

Regnet's an Pflingsten, so regnet's sieben Sonntage. Wenn der Holunder blüht, sind die Bienen müd.



Den Brauchtumskalender schreibt für Sie der Volkskundler und Autor **Albert Bichler**

Das harte Leben der Stadttauben

An Pflingsten ist die Taube überall, auf Leinwand, Glas oder aus Holz, als reines Symbol für den Heiligen Geist. Doch in der Wirklichkeit wird die Taube ganz anders gesehen: Sie gilt als dreckig, wird verscheucht. Doch manche engagieren sich für den Vogel mit dem schlechten Ruf.

VON NINA PRAUN

München – Verena Kallweit blickt hoch auf die Heiliggeistkirche, die über und über mit Netzen verhängt ist. „Netze sind ja in Ordnung, wenn sie gut angebracht sind“, sagt die Münchnerin. Schlimmer seien „Spikes“; spitze Edelstahl-Stäbe, die kreuz und quer in die Höhe stehen und den Tauben das Herumsitzen vergällen sollen. Sie sind überall, auf den Standln des Viktualienmarkts, an Dächern, Fensterbänken und an jedem Markenschild der Geschäfte in der Kaufinger Straße. „Da fragt man sich schon, was schöner ist: Taubenkot oder diese Spikes“, sagt Verena Kallweit schmunzelnd. „Aber ich verstehe die Leute ja. Fängt einer damit an, muss der nächste nachziehen. „Aber“, sie schüttelt den Kopf, „sie lösen nicht das Problem: Die Tauben verschwinden dadurch nicht.“ Vor ihr in der Fußgängerzone huschen ein paar Tauben nervös hin und her. „Seit ich weiß, dass die Tauben nur nach Futter betteln, weil sie sonst verhungern, sehe ich sie mit anderen Augen.“

Eine Vogelfreundin war Kallweit eigentlich nie, Tierärztin auch nicht. Doch vor etwa drei Jahren fiel der Eventmanagerin auf, wie Tauben behandelt werden: Viele Menschen verscheu-



Ein Herz für Tauben: Verena Kallweit engagiert sich bei der Taubenhilfe München.

FOTO: ACHIM SCHMIDT

chen sie, andere treten sogar nach ihnen, erzählt Kallweit. Sie recherchierte und fand die „Taubenhilfe München“, eine gemeinnützige Gruppe. Die 46-Jährige trat ihr bei und engagierte sich seitdem ehrenamtlich für die Stadttauben. „Sie sind nicht gefährlich“, betont sie. „Sie übertragen keine Krankheiten auf Menschen.“ Trotzdem hört Kallweit immer wieder verächtliche Sprüche über die „Ratten der Lüfte“. „Das ärgert mich so – was ist denn das für ein Umgang mit diesen Tieren?“

Dabei waren es einst die Menschen selbst, die die Tauben zu sich geholt haben: Vor Jahrhunderten wurden Fels-Tauben domestiziert, man aß ihre Eier und ihr Fleisch; noch vor wenigen Jahrzehnten hatten auch in Bayern vie-

Was wird an Pflingsten eigentlich gefeiert?

Pflingsten ist für Christen das Fest des Heiligen Geistes und gilt als Geburtsfest der Kirche. Damit endet die 50-tägige Osterzeit. Das Wort Pflingsten leitet sich ab von „Pentekoste“, dem griechischen Begriff für „fünfzig“. Die Apostelgeschichte berichtet, wie die Jünger Jesu durch das Pflingstwunder „mit Heiligem Geist erfüllt wurden und begannen, mit anderen Zungen zu reden“. Das sogenannte Sprachenwunder will darauf hinweisen, dass die Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus sprachübergreifende Bedeutung für die ganze Welt hat. Historisch gesehen ist das Pflingstfest auch ein Frühlingsfest. Bräuche, die mit dem Wiedererwachen der Natur zu tun haben, tauchen vor dem Sommer noch einmal auf. Flurumritte und Prozessionen sollen der neuen Saat Segen bringen. kna

le Höfe einen Taubenschlag. Später wurden Brieftauben ein beliebtes Hobby, dann die „Hochzeitstauben“. Übrig gebliebene Tiere landen in der Stadt, bei den Menschen, wo es Fressen gibt. Ein anderes

Leben kennen diese Tiere nicht. „Das sind keine Wildvögel, das sind Streuner“, sagt Kallweit. „Ich finde, wir sind ihnen etwas schuldig.“

Doch helfen ist schwierig. In München gibt es seit 1996

ein Taubenfütterungsverbot. Nur in offiziellen Taubenhäusern dürfen sie gefüttert werden. Die Stadt zählt 18 Stück, zwei davon sind auf städtischem Grund, elf werden privat betreut, fünf werden von anderen Tierschutzvereinen versorgt. Doch aus Sicht der Tierschützer müsste es die betreuten Taubenschläge „flächendeckend“ geben, sagt Kallweit, nach dem Prinzip des „Augsburger Modells“.

In der Fugger-Stadt gibt es betreute Taubenschläge. Helfer bringen Futter und reinigen die Schläge; die Tiere sind von der Straße weg und der Kot somit auch. Außerdem findet dort eine Geburtenkontrolle statt, die Eier werden durch Attrappen ausgetauscht. 1997 wurde der erste eröffnet, derzeit gibt es

WILLKOMMEN & ABSCHIED

Zukunftspläne für Tom

Erding – Toms Weg ist quasi schon vorgezeichnet. Das ist für Verena und Patrick Tischler klar – und auch für den sechsjährigen Nicklas: Fußballer muss er werden, wie der Papa, der „gelernter“ Torwart ist. Tom hatte für seine Eltern eine Überraschung parat. „Er war nämlich etwas größer und schwerer als erwartet“, erzählt Patrick Tischler. Stolz 4890 Gramm, bei einer Größe von 60 Zentimetern und einem Kopfumfang von 39 Zentimetern – und das bei einer normalen Geburt. „Das war sehr anstrengend für Verena“, sagt der 44-Jährige. „Wir sind froh, dass alles ohne Komplikationen abgelaufen ist.“

Familiäre Komplikationen anderer Art gab es wenige Tage später, als sich der große Bruder Maxi (17) eine Lendenwirbelfrakturen zuzog und nicht dabei sein konnte, als das neue Familienmitglied nach Hause kam. Dort hatten die Spieler der beiden Her-



Bei diesem Empfang kann Tom eigentlich gar nicht anders, als irgendwann Mitglied bei Rot-Weiß Klettham zu werden.

renmannschaften von Rot-Weiß Klettham ein Begrüßungs-Transparent aufgehängt und einen speziell angefertigten RWK-Strampler

für Tom parat. „Damit er bald als Spieler für Klettham auflaufen kann, oder als Torwart wie ich“, sagt Patrick Tischler lachend. **WOLFGANG KRZIZOK**

Die älteste Dessous-Verkäuferin

Garmisch-Partenkirchen – 63 Jahre betrieb Theresia Schmid ihren Mieder-, Wäsche- und Bademoden-Laden im Garmischer Ortszentrum, gleich neben der Pfarrkirche. Als Deutschlands älteste Wäsche- und Dessous-Verkäuferin gehörte sie zu den Werdenfeller Originalen. Die Medien berichteten mehrfach über die Frau, die auch mit 98 Jahren noch hinter dem Ladentisch stand. Die Arbeit war ihr Lebenselixier, sie ließ sie über 100 Jahre alt werden. Doch vor Kurzem ist Theresia Schmid gestorben.

Zuletzt hatte die freundliche, aber resolute Seniorin im Alten- und Pflegeheim Lenzheim gelebt. „Sie ist ganz friedlich eingeschlafen“, sagt Silke Brandt, ihre frühere Mitarbeiterin und Vertraute, die sie regelmäßig besucht hatte. Geistig reger war die Seniorin bis zuletzt und verfolgte mit großem Interesse politische Ereignisse und lokale Veränderungen.



Theresia Schmid wurde 100 Jahre alt. REPRO: SCHÄFER

Vergangenen Sommer durfte sie ihren 100. Geburtstag feiern. Über den Besuch von Landrat Anton Speer und der damaligen Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer freute sich die bescheidene Frau ebenso wie über die Glückwünsche des Bundespräsidenten. Gern verriet sie ihr Geheimnis des Alterns: „Viel Arbeit, Yoga, Saunabesuche, Heilkräuter gegen die Wehwehchen, mittags ein kleines Augustiner und

abends ein Glas Rotwein.“ Mit dem hatte sie auch mit ihrem Sohn Erich und ihrem Neffen Thomas angetoßen. „Die wunderschönen Blumen und dass so viele an mich gedacht haben, macht mich glücklich“, sagte sie damals gerührt.

Leicht war das Leben der gebürtigen Garmischerin nicht gewesen. Der Vater starb viel zu früh, die Mutter musste allein für ihre vier Kinder sorgen. Theresia überlebte als junge Frau nach einem schweren Unfall nur knapp. Die Arbeit als Buchhalterin war nicht mehr möglich. Sie konnte sich aber selbstständig machen, 1955 ihren eigenen kleinen Laden eröffnen, für sich und den Sohn sorgen. Die Kundinnen bescheinigten ihr einen guten Geschmack, ließen sich gern beraten. Ihr Geschäft war ihr Leben. Es gehörte ebenso wie die tüchtige Inhaberin zu Garmisch-Partenkirchen. **MARGOT SCHÄFER**